Nr. 362. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 18. Oktober 1889.

Verantwortl. Redakteur: J. V.: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 17. Oktober. Geheimnißvoll wie die Ankunft in Berlin hat sich auch die Rückreise des Zaren nach Rußland gestaltet. Auf privatem Wege hat man erfahren, daß der Zar gestern Nacht in Stettin eingetroffen und von dort nach kurzem Aufenthalt nach Danzig weiter gereist ist. Von Danzig aus wird dann die Fahrt nach Rußland gleichfalls ohne längere Unterbrechungen fortgesetzt sein. Wie im Jahre 1887 sind auch diesmal wieder die größeren Brücken, die der kaiserliche Hofzug zu überfahren hatte, durch Militärposten besetzt worden. **Es geschieht das, eben sowie die außerordentlich strengen polizeilichen Absperrungen, auf einen ausdrücklichen Wunsch des Zaren.** Dies hervorzuheben ist nicht ganz unnütz, da ein Theil der französischen Blätter sich in Andeutungen ergeht, als ob die weitgehenden polizeilichen Absperrungen von deutscher Seite angeordnet seien, um den kühlen Charakter des Empfanges noch schärfer hervortreten zu lassen. Inwieweit der Kaiserbegegnung eine **politische Bedeutung** beizumessen sei und welche, darüber werden die Erörterungen noch immer fortgesetzt. Französische Zeitungen stellen dabei Dinge als bedeutsam hin, auf die sonst kaum Gewicht gelegt wird. Selbst ein ernsthaftes Blatt, wie der „Temps", nennt es bedeutsam, daß der Zar immer nur von einem deutschen Kaiser, nicht von dem Kaiser von Deutschland gesprochen habe, obschon er selbst zugeben muß, daß die erstere Bezeichnung die richtige sei. Derartige „politische" Erörterungen kann man füglich auf sich beruhen lassen. Wenn man ehrlich sein will, muß man zugestehen, daß nirgend so geringe Erwartungen an diesen Besuch geknüpft worden sind, als in Deutschland selbst. Das offizielle Blatt der Regierung, der „Reichsanzeiger", war es, der in seiner Begrüßung des Zaren ausdrücklich hervorhob, derselbe komme, um den Besuch zu erwidern, den ihm Kaiser Wilhelm im vorigen Jahre abgestattet. Um so erfreulicher ist es, wenn die Zeichen dafür sich mehren, daß dieser Besuch doch mehr als ein bloßer Höflichkeitsakt gewesen, und daß es nicht bloße Gerüchte waren, wenn erzählt wurde, daß während des Aufenthaltes in Berlin sich **die Stimmung des Zaren sichtlich gehoben hat.** Wir haben Zeugniß dafür in den Gnadenbeweisen, mit denen er eine ganze Reihe von Personen, auch den leitenden deutschen Staatsmann, bedacht hat, und ein besseres noch in den direkten, unanfechtbaren Auslassungen des Zaren hier und in Ludwigslust. Auch in dem von ihm an das Alexander-Regiment gerichteten Telegramme spricht sich die Befriedigung aus über den Besuch in Berlin. Ueber die anderthalbstündige Unterredung des Herrn Reichskanzlers mit dem Zaren vermag auch die offiziöse Presse keine Andeutungen zu machen. Im Jahre 1887 erschienen gleich nach der Abreise des Zaren die ersten Andeutungen über die Schwierigkeiten, die sich in der damaligen Audienz ergaben. Es scheint, daß diesmal die Unterredung glatter und zu allseitiger Befriedigung verlaufen ist, wenn anders aus den Aufmerksamkeiten, die der Zar unmittelbar darauf bei dem Festmahl im Schloß dem Fürsten erwiesen, ein Schluß gezogen werden darf.
(Magd. Ztg.)

— Ihre Majestäten der **Kaiser** und die **Kaiserin** kehrten um 4 Uhr Nachmittags von Höchstihrem hiesigen Besuche mittels Sonderzuges nach dem neuen Palais zurück. Die Abfahrt der erlauchten Herrschaften nach Athen erfolgte **heute Abend 11 Uhr** von der Station Wildpark aus.

— Betreffs des Nationaldenkmals schreibt man: „Die „Voss. Ztg." brachte am Montag nach andern Blättern Aeußerungen über die diesmalige Bewerbung um das Kaiser Wilhelm-Denkmal, die mit Recht als Aufsehen erregend bezeichnet wurden. Es wird dort der Standpunkt eingenommen, daß es darauf ankomme, dem „Kaiser als solchen" ein Denkmal zu schaffen, für welches die Lösung nur durch einen Bildhauer zu gewinnen sei. Die Aufgabe wäre dann ein nur plastisches Bildwerk mit dem Schloßportal als dem gegebenen Hintergrund. Dem widerspricht indessen der ganze Verlauf der Sache. Im Oktober vorigen Jahres traten auf Vorschlag der Bundes-Regierungen 20 angesehene Künstler, Gelehrte u. s. w. mit besonderer Genehmigung des Kaisers als Vertrauensmänner zur Vorberathung über das National-Denkmal in Berlin zusammen, darunter u. A. die späteren Preisrichter Dr. von Leins, Dr. Römer und Dr. Jordan, ferner auch Professor Begas. Bei der Auswahl war auf solche Männer Werth gelegt worden, die, wie der „Reichsanz." schrieb, „in dieser Frage mit der Bewegung der öffentlichen Meinung in nähere Fühlung getreten" waren, so daß die Regierung sich durch ihren Rath am besten darüber „vergewissern konnte, wie der Ausführung des Reichstagsbeschlusses in der den nationalen Empfindungen und den Wünschen des deutschen Volkes am meisten entsprechenden Weise" näher getreten werde. Im November wurde dann der von dem Kaiser alsbald genehmigte Gesetzentwurf betreffend die Errichtung eines National-Denkmals für Kaiser Wilhelm I. eingebracht, welchem eine Denkschrift beigegeben worden, die ebenfalls die Zustimmung des Kaisers gefunden. In ihr war, wie man annehmen muß, das wesentlichste der gepflogenen Berathungen zum Ausdruck gebracht worden. Diese Schrift aber nennt das zu errichtende Werk zunächst eine Denkmalsanlage für Kaiser Wilhelm, welche die „Gesammtheit seines der Nation zu Gute gekommenen Wirkens" zum Hintergrunde haben sollte. Hier ist an ein „Reiterbild" oder sonst ein „plastisches Werk", das allenfalls ein Bildhauer allein machen kann, offenbar gar nicht gedacht worden, vielmehr an eine größere Anlage mit besonderem monumentalen Hintergrunde zur Verherrlichung der Thaten des Kaisers. Auch darin, „daß Umgestaltungen der gegenwärtigen Bau-, Garten- und Straßenanlagen nicht gescheut werden dürfen, wenn eine große und wirkungsvolle Gestaltung des nationalen Monuments davon abhängen sollte", war die Versammlung der von dem Kaiser berufenen Vertrauensmänner „einmüthig". Auch diese Stelle der Denkschrift schließt es aus, daß an ein gewöhnliches Reiterbild allein gedacht worden; ja es wird in dem folgenden Satz ausdrücklich hervorgehoben, daß bei der Bewerbung die zu baulichen Anlagen übergreifenden künstlerischen Gestaltungen mannigfachen Lösungen Raum geben würden. Demgemäß sollte es sich zunächst um ein Preisausschreiben handeln, welches die Künstler zu Vorschlägen für eine „Denkmalsanlage" auffordert, wie dies im Programm vom 30. Januar ausgesprochen ist, in welchem vor Allem auch architektonische Entwürfe verlangt werden. Mit diesem Hergange sind jene Aeußerungen schwer zu vereinbaren.

— Se. Majestät der **Kaiser und König** haben Allergnädigst geruht, den **nachbenannten Offizieren** 2c. **der Marine** folgende Auszeichnungen zu verleihen, und zwar:

1) von Allerhöchstihrer Kreuzer-Fregatte „Leipzig": den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse mit Schwertern: dem Lieutenant zur See Gühler; das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse: dem Ober-Bootsmannsmaaten Wenzlaff, dem Bootsmannsmaaten Samm, dem Ober-Lazarethgehülfen Scharfe, dem Feuerwerksmaaten Wünsche, dem Ober-Steuermannsgasten Taddag, dem Ober-Steuermannsgasten Pauli, dem Ober-Matrosen Last, dem Matrosen Wulf und dem Matrosen Weischnur; 2) von Allerhöchstihrer Kreuzer-Fregatte „Carola": den Rothen Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern: dem Kapitän-Lieutenant Bröker; den Rothen Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern am weißen Bande mit schwarzer Einfassung: dem Marine-Stabsarzt Dr. Weiß; den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse mit Schwertern: dem Lieutenant zur See Brinkmann und dem Lieutenant zur See Koch I.; das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse: dem Ober-Bootsmannsmaaten Liebold, dem Bootsmannsmaaten Werner, dem Feuerwerksmaaten Melzer, dem Ober-Matrosen Heinig und dem Ober-Matrosen Zumkowski; 3) von Allerhöchstihrem Kreuzer „Schwalbe": den Rothen Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern: dem Kapitän-Lieutenant von der Gröben; den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse mit Schwertern am weißen Bande mit schwarzer Einfassung: dem Marine-Assistenz-Arzt 1. Klasse Dr. Arendt; das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse: dem Bootsmannsmaaten Voigt, dem Feuerwerksmaaten Baltix, dem Steuermannsmaaten Brack, dem Ober-Steuermannsgasten Puhlmann, dem Matrosen Klebba und dem Matrosen Danielis.

— Der **Bundesrath** hat in seiner heutigen Sitzung den Ausschußberichten betreffend die Gesetzentwürfe der Verwaltungen des **Reichsheeres und der Marine** zum Reichshaushaltsetat für 1890—91 zugestimmt.

— Ueber die **Finanzlage im Reiche** geben die gouvernementalen „Hamb. Nachr." wenig erfreuliche Aufschlüsse. Bislang ist bei dieser Gelegenheit von den Verdiensten der Kartellmehrheit um die finanzielle Fundamentirung des Reiches die Rede gewesen. Jetzt stellt sich heraus, daß die neuen Steuereinnahmen aus Branntwein und Zucker bereits im nächsten Jahre **vollständig verbraucht** sein werden. Die „Hamb. Nachr." rechnen aus, daß der Einnahmevermehrung aus diesen Steuern von 102 Millionen Mark schon jetzt eine durch das natürliche Anwachsen der Eigeneinnahmen des Reiches nicht gedeckte Mehrausgabe von 89 Millionen gegenüber steht, so daß also den Einzelstaaten nur etwa 13 Millionen Mark zu gute kommen. Im nächsten Jahre werden sie auch diesen Ueberschuß nicht mehr erhalten. Mehraufwendungen für Pensionen und Reliktenversorgungen wie von bewilligten Krediten, sowie eine erhebliche Vermehrung der Ausgaben für Heer und Flotte werden dieses Ergebniß haben. Sollten diese Mehrausgaben die Summe von 13 Millionen überschreiten, so stehen wir wieder vor der Frage, ob das alsdann entstehende Defizit durch neue Reichssteuern oder durch die Einzelstaaten gedeckt werden soll. Wie erinnerlich, hat sich Finanzminister von Scholz erst in der letzten Session dahin ausgesprochen, daß an den Ueberweisungen, welche den Einzelstaaten aus der Reichskasse bisher zugegangen sind, nicht gerührt werden dürfe, daß also das Reich, wenn es seine Ausgaben erhöht, gezwungen sein werde, seine Einnahmen zu erhöhen.

— Ueber den **Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches** hat sich der berühmte Rechtslehrer, Prof. Dr. v. Windscheid bei einem Festmahl zu Ehren des Oberlandes-Gerichtspräsidenten Dr. Albrecht in Frankfurt a. M. vor dortigen Juristen folgendermaßen ausgesprochen:

„Sollten unsere Hoffnungen wieder getäuscht werden, sollte ein deutsches bürgerliches Gesetzbuch nicht auf der Grundlage des jetzt vorliegenden Entwurfs zu Stande kommen konnen? Eines Entwurfs, der unter dem Vorsitz eines Mannes wie Pape zu Stande gekommen ist, der an Wissen, praktischem Sinn, Denk- und Arbeitskraft kaum seines Gleichen hat! Man ändere und verbessere den Entwurf — ich gebe: „Kauf bricht Miethe" und ich weiß nicht wie vieles Andere preis; man sage nur nicht, daß das, was man nicht mag, das Resultat engherzigen romanistischen Denkens sei — die romanistischen Mittel reichen vollkommen aus, um auch dem Satz: „Kauf bricht nicht Miethe" gerecht zu werden. Und man bringe sich zum Bewußtsein, daß, wenn das Gesetzbuch auf Grund des vorliegenden Entwurfs nicht zu Stande kommt, es überhaupt nicht zu Stande kommt. Jeder andere Entwurf würde in der gleichen Weise angegriffen werden. Eine vollständige Einigung der Meinungen ist nicht zu erzielen. Jeder muß resigniren, damit endlich ein deutsches bürgerliches Gesetzbuch zu Stande komme. Ein einiges bürgerliches Recht für das einige deutsche Volk! Und wie für die Rechtsanwendung die bunte Mannigfaltigkeit der deutschen besonderen Rechte drückend ist, davon wissen gerade Sie in Ihrem Bezirke zu erzählen. Bedenken Sie auch das — haben wir ein deutsches bürgerliches Gesetzbuch, so haben wir auch eine einige deutsche Wissenschaft des bürgerlichen Rechts, nicht mehr eine preußische, baierische, sächsische u. s. w., sondern eine deutsche. Alle wissenschaftlichen Kräfte werden auf das Eine Werk konzentrirt sein, und ohne eine ihm zur Seite stehende nach- und ausdenkende Wissenschaft vermag kein Gesetzbuch etwas."

— Nach einem Telegramm aus Bremen erhielt Konsul Meier von der **nationalliberalen Fraktion** eine kunstvolle, höchst anerkennende Adresse; unterzeichnet haben dieselbe die Abgeordneten von Benda, von Bennigsen, Hobrecht, von Cuny, von Marquardsen, Miquel, Hammacher und Oechelhäuser.

— Ueber die Erhebung der Kirchensteuer in Berlin macht die „Kreuzztg." ausführliche Mittheilungen, welche sehr zuversichtlich klingen:

„Ein williger Steuerzahler nach dem anderen erscheint und zahlt bei flotter Abfertigung durch zwei junge Beamte seinen manchmal nicht ganz unerheblichen Betrag. Inzwischen durcheilen die gegen Kaution angestellten Kassenboten des Büreaus die Stadt, steigen treppauf, treppab, klingeln und klopfen an die Thüren der Reichen und der weniger Wohlhabenden, der Kirchlichgesinnten und der Gleichgültigeren und präsentiren bescheiden die kleinen blauen Steuerquittungen mit der Unterschrift des D. Brückner und dem Stempel des geschäftsführenden Ausschusses der vereinigten Kreissynoden Berlins. Im Allgemeinen finden auch die Steuerboten willige Zahler, zumal sie ja die ganz Armen und auch die Steuerzahler bis zur sechsten Klassensteuerstufe hinauf unbehelligt lassen. Aber so ganz glatt geht die Erhebung der Steuern doch nicht überall vor sich. Wie viele Steuerzahler sind nicht zu Hause, wie viele sind verzogen! Nur sehr wenige reklamiren indeß und finden ihre Einschätzung zu hoch. Die Organisation der Eintreibung ist so eingerichtet, daß vom Stadtbezirk 1 angefangen jeder der 360 Bezirke erst möglichst erledigt wird, ehe der folgende in Angriff genommen wird. Die Zahl der Boten beträgt jetzt etwa 12 und schwankt je nach den vorhandenen geeigneten Kräften. Jeder Bote erhält für jede erledigte Quittung 8 Pf. Provision. Das Ganze wird nach erprobten kaufmännischen Grundsätzen geleitet, und die Geschäftsführung hat sich bis jetzt durchaus bewährt. Man hofft in diesem Vierteljahr noch fertig zu werden; doch ist die Möglichkeit einer längeren Dauer der Eintreibung nicht ausgeschlossen. Nicht mit Unrecht ist diese selbstständige Erhebung der Kirchensteuer als ein weiterer Schritt zur größeren Selbstständigmachung der Kirche bezeichnet worden, und die im Großen und Ganzen durch die Willigkeit der Gemeindeglieder ermöglichte glatte Abwickelung des Geschäfts erinnert angesichts der Ablehnung der Einkassirung durch die städtischen Steuerboten an das Wort: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen; Gott aber gedachte es gut zu machen."

— Aus Berlin vom 15. Oktober wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Die Nachricht der „Times" aus **Konstantinopel**, der **König von Griechenland** werde den **Kaiser Wilhelm** auf der Reise nach Konstantinopel begleiten, wird stark bezweifelt. Der Sultan hatte den Empfang des Königs Georg schon mehrfach gewünscht. Der Besuch wurde indessen zur Vermeidung unrichtiger Auslegungen, welche derselbe besonders bei den zahlreichen Griechen unter türkischer Herrschaft finden konnte, bisher stets wieder hinausgeschoben. Und so wird er auch jetzt schwerlich stattfinden.

— S. M. Kreuzer „Möve", Kommandant Korvetten-Kapitän Riedel, ist am 16. d. M. in Kiel eingetroffen.

— S. M. Kreuzerfregatte „Leipzig", Kommandant Kapitän zur See Plüddemann, mit dem Geschwaderchef Kontreadmiral Deinhard an Bord, ist am 16. Oktober in Sansibar eingetroffen und beabsichtigt am 17. d. M. die Reise fortzusetzen.

Posen, 17. Oktober. Preußische Grenzgendarmen beschlagnahmten bei Skalmierzyce einen großen, nach Rußland bestimmten, meist in Zürich gedruckten Transport **sozialistischer Schriften**; zwei Schmuggler wurden verhaftet.

Saarbrücken, 17. Oktober. (B. T.) **Bergmann Nikolaus Warken**, erster Vorsitzender des bergmännischen Rechtsschutzvereins, dessen Sache bei einem früheren Termin der Vertagung anheimgefallen war, hatte sich heute vor dem Schöffengericht wegen **Beleidigung von Beamten der Bergwerks-Direktion** zu verantworten. Der Angeklagte hatte einem Bergmann, welcher eine Broschüre „Der Sang von La Funtje" kaufen wollte, zum Ankauf gerathen mit dem Bemerken, daß der Inhalt der Broschüre auf die Zustände im Saarrevier passe. Da nun dieser Inhalt eine vernichtende Satire auf Durchstechereien chinesischer Bergbeamten darstellt, wurde seitens der Anklage in der fraglichen Aeußerung der Thatbestand der der Beleidigung erblickt. In der heutigen Verhandlung gelangte der betreffende Theil der Broschüre zur Verlesung. Der Gerichtshof konnte die Ueberzeugung nicht gewinnen, daß eine Beleidigung vorliege; deshalb erfolgte die **Freisprechung** des Angeklagten. Der Staatsanwalt hatte eine Geldstrafe von 100 Mark, event. 20 Tage Gefängniß beantragt.

Neustrelitz, 17. Oktober. (B. T.) Der **Großherzog** hat den königlich preußischen und großherzoglich mecklenburgischen Kommerzienrath Edmund Helfft zu Berlin anläßlich seines 70. Geburtstages zum **Geheimen Kommerzienrath** ernannt.

Lübeck, 17. Oktober. Zur Feier der morgenden **Enthüllung des Geibel-Denkmals** prangt unsere alte Hansastadt im Festschmuck. Zur Vorfeier fand im hiesigen Kasino, $6^1/_2$ Uhr beginnend, eine Festversammlung der vornehmen Lübecker Gesellschaft (Herren wie Damen) statt. Von auswärts waren zahlreiche Gäste eingetroffen, namentlich Männer der Feder, Amtsrichter Dr. Banda hielt eine schwungvolle begrüßende Ansprache, der sich ein kunstschöner Chorgesang des Finale des ersten Aktes aus **Geibels Operndichtung „Loreley"** anschloß. Den Schluß der glänzenden Vorfeier bildete ein Kommers im Kolosseum.

Lübeck, 17. Oktober. Hier wüthet gegenwärtig eine kolossale **Feuersbrunst.** Boldt's großes Sägewerk steht in Flammen. Die Gasanstalt und verschiedene Holzläger waren vom Feuer bedroht; doch ist im Augenblick die Gefahr bereits beseitigt.

Hamburg, 16. Oktober. Die hamburgische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung hat gutem Vernehmen nach den hübschen Ueberschuß von rund 850,000 Mark aufzuweisen, so daß also nicht blos der Garantiefonds nicht in Anspruch genommen zu werden braucht, sondern die meisten Aussteller ihre Platzmiethe zurückerhalten. In erster Linie werden dabei solche Aussteller berücksichtigt, welche ihre Anmeldungen rechtzeitig beschafft hatten. Es stehen etwa 350,000 Mark für die Rückerstattung der Platzmiethe zur Verfügung. Fernere 100,000 Mark sind als „Geschenke" an drei Herren verwendet worden, welche sich um die Verwaltung und Leitung der Ausstellung besonders verdient gemacht haben. Es wurden bedacht Gewerbeschuldirektor Do. Jostus-Brinckmann mit 50,000 Mark, Rechtsanwalt Dr. Hertz mit 30,000 Mark und Bauinspektor Hecker mit 20,000 Mark. Der Rest des Ueberschusses kommt gewerblichen Zwecken zu Gute. Die „Mache" der Ausstellung hat bereits so großen Anklang gefunden, daß ein Unternehmen den Fessel-Ballon sowie die Rutschbahn erworben hat, um beide auf der nächstjährigen Ausstellung in Bremen zu verwerthen. — Der erste Dampfer der neu gegründeten australischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Erlanger" verließ heute den Hamburger Hafen, um sich nach Australien zu begeben.

Darmstadt, 17. Oktober. (B. T.) **Abgeordnete** verschiedener Parteirichtungen brachten den Antrag ein, die Kammer wolle die großherzogliche Regierung ersuchen, ihren ganzen Einfluß bei den maßgebenden Faktoren dahin geltend zu machen, daß das Banknoten-Emissionsrecht der hiesigen Bank für Süddeutschland in dem seitherigen Umfang auch künftig erhalten bleibe; eine eingehende Begründung hebt hervor, daß die **Entziehung des Notenprivilegs** die **Liquidation zur Folge** haben würde.

München, 17. Oktober. Der Herzog von **Koburg** ist heute Nachmittag mit Sonderzug von Tölz hier eingetroffen und setzte mit dem Schnellzuge die Reise nach Koburg fort.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Oktober. Das „Fremdenblatt" bezeichnet das Gerücht von dem Abschluß einer bulgarischen Anleihe mit der Länderbank für grundlos.

Eine Meldung der „Pol. Korr." aus Konstantinopel tritt den Versuchen entgegen, die Bedeutung des bevorstehenden Besuches Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm in Konstantinopel herabzumindern.

Wien, 17. Oktober. Das „Neue Wiener Tageblatt" meldet den erfolgten Abschluß einer Allianz zwischen Serbien und Montenegro. Die Regierungen beider Länder betrachten darnach einen eventuellen Angriff gegen den Bestand oder die Selbstständigkeit eines derselben als gemeinsame Sache. Die bisher ihnen noch nicht gehörigen serbischen Balkanländer werden als ein natürliches Erbe angesehen, dessen Erwerbung im geeigneten Momente der dynastischen Frage wegen in der gegenwärtigen kritischen Zeit nicht erörtert werden dürfe.

Graz, 17. Oktober. (B. T.) Das deutsche Kaiserpaar trifft, wie die „Tagespost" aus Innsbruck meldet, dort mittelst Separatzuges am Freitag um 9 Uhr 50 Min. Abends ein und setzt ohne Aufenthalt die Reise fort.

Lemberg, 17. Oktober. Die im Kreise Grybow belegene Stadt Bobowa ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend, da nur ein ganz kleiner Theil der Gebäude versichert war.

Schweiz.

Bern, 16. Oktober. Ein Züricher Kaufmann Namens **Etzensperger** hat, wie telegraphisch gemeldet wurde, dem schweizerischen Bundesrathe zu Händen der Bundesversammlung eine **Denkschrift** überreicht, durch die er die Aufnahme einer Anleihe von 50 Millionen in Gold empfiehlt, welche in den Schatzgewölben des Bundesrathshauses für kriegerische Eventualitäten baar zu deponiren wären. Etzensperger machte, indem er das Dokument den Behörden einreichte, von dem jedem Schweizerbürger verfassungsgemäß gewährleisteten Petitionsrechte Gebrauch. Die im Dezember zusammentretende Bundesversammlung hat daher die Pflicht, sich offiziell mit der Eingabe zu befassen. Unter solchen Umständen wird es von Interesse sein, jetzt schon zu vernehmen, was man in offiziellen Bundesrathskreisen über Etzenspergers Anregung denkt.

Es ist nicht das erste Mal, daß der züricherische Kaufmann, ein, wie's scheint, ideenreicher Geschäftsmann, mit dem eidgenössischen Finanzdepartement in Beziehung tritt. Vor nicht langer Zeit hat er demselben empfohlen, große Mengen Silber zu kaufen, da die Silberpreise steigen würden. Um gewisse Anhaltspunkte über die Goldanleihe von 50 Millionen zu besitzen, machte Etzensperger auf eigene Rechnung Reisen nach Paris und London. Die Finanzleute in diesen Städten scheinen ihm angedeutet zu haben, daß sich über die Sache des Näheren erst reden ließe, wenn der schweizerische Bundesrath wirklich geneigt sei, 50 Millionen zu entlehnen. Von **purer Uneigennützigkeit** scheint Etzensperger bei der Sache nicht geleitet zu sein; wenigstens ließ er in seiner neuesten Eingabe durchblicken, als Unterhändler stände er dem Finanzminister für das Goldanlehen jederzeit zur Disposition.

In **offiziellen Bundesrathskreisen** theilt man die Idee Etzenspergers **keineswegs.** Die Eidgenossenschaft ist schon jetzt für kriegerische Eventualitäten, mit denen jeder Staat zu rechnen hat, in finanzieller Richtung nicht unvorbereitet. Während der Bund noch vor einigen Jahren für kriegerische Ereignisse nur eine Million, die sogenannte Kriegsmillion im Depot hatte, wurde seither eine stattliche Anzahl von Millionen in guten ausländischen Staatspapieren angelegt, die leicht auf den Markt gebracht werden können, wenn ein Krieg ausbrechen sollte. Die Kriegsmillion war etwas und nichts. Wenn der gesammte „Auszug" (125,000 Mann) und die gesammte Landwehr (80,000 Mann) aufgeboten werden, und dies wird beim nächsten Kriege schlechterdings nicht zu vermeiden sein, so kostet dies dem Bunde Tag für Tag eine Million Franken. Von den in ausländischen Staatspapieren angelegten Kapitalien abgesehen, besitzt die Eidgenossenschaft weitere leicht realisirbare Mittel. Nach einer im Laufe dieses Monats ausgestellten Bilanz könnte der Bundesrath, wenn beispielsweise jetzt ein Krieg zwischen den Großstaaten ausbrechen sollte, ohne Schwierigkeiten nahezu 50 Millionen Baarmittel aufbringen.

Die 50 Millionenreserve sieht man ferner deswegen als überflüssig an, weil die Mächte, von denen Krieg und Frieden abhängt, gegenwärtig wenigstens bestrebt zu sein scheinen, die große blutige Abrechnung thunlichst aufzuschieben. Jeder der betheiligten Staaten scheut den ersten Schuß, der das Signal gäbe zum Völkerkrieg. In der Schweiz machte sich längere Zeit eine starke Kriegsfurcht geltend, von der mit Etzensperger Viele heute noch nicht frei zu sein scheinen. Das allgemeine Mißtrauen schlich sich insbesondere im Volke ein während des deutsch-schweizerischen Konflikts, weil der deutsche Reichskanzler, unter der Kooperation des österreichisch-ungarischen und russischen Kabinets, im Laufe des Notenwechsels die schweizerische Neutralität in Frage stellte.

Das Golddepot von 50 Millionen ist weiterhin aus ökonomischen Gründen nicht zu empfehlen. Es hätte einen jährlichen Zinsverlust von etwa 2 Millionen zur Folge. Einen solchen Ausfall zu vermeiden, muß die schweizerische Regierung heute mehr denn je bestrebt sein. Die Eidgenossenschaft steht vor einem Defizit. Wie telegraphirt wird, ist in der Vorlage des Finanzdepartements ein Defizit von $4^1/_2$ Millionen Franken vorgesehen. Bundesrath und Bundesversammlung werden dasselbe zu vermindern suchen. Allein da fast alle Ausgaben durch Gesetz gebunden sind, so kann von einer wesentlichen Reduktion des Defizits kaum die Rede sein. Die Eidgenossenschaft, die seit Jahren so zu sagen im Golde schwamm, wird daher genöthigt sein, sich nach neuen Einnahmequellen umzusehen. Man stritt sich bei uns grundsätzlich viel und heftig über Schutzzoll und Freihandel. Nun drängt uns das Bedürfniß nach Geld nolens volens auf die Seite der **Schutzzöllner.** Es steht eine **Revision des Zolltarifs** bevor. Wie man vernimmt, sind Erhöhungen der Eingangszölle nicht allein aus handelspolitischen Gründen, sondern auch mit Rücksicht auf die Lage der Finanzen absolut nothwendig.

Belgien.

Brüssel, 16. Oktober. Der Graf Merode reist morgen von hier ab nach Athen, um die belgische Regierung bei der Verheirathung des Kronprinzen mit der Prinzessin Sophie von Preußen zu vertreten.

Frankreich.

Paris, 17. Oktober. Josef Reinach antwortet in der „Republique francaise" Denjenigen, die ihn fragen, was er von der **Politik der Zugeständnisse an die Rechte** halte: Erst möchte er wohl genau wissen, was man unter dieser Bezeichnung versteht. Wenn sie lediglich eine Politik der Gerechtigkeit, der Duldsamkeit und der Freiheit bedeutet, so würde man dadurch nicht sowohl der Rechten als dem gesunden Menschenverstande entgegenkommen, und er wäre dafür, bestände nun die monarchische Rechte aus 180 oder aus 10 Abgeordneten. Man wird dieser Politik huldigen, nicht um der Rechten den Hof zu machen, sondern um das republikanische Gewissen zu befriedigen. Gleichviel, ob die Rechte darauf durch die Abrüstung oder durch neue Schmähungen antwortet. Sollte man aber unter den „Zugeständnissen" verstehen, daß die Republikaner den Monarchisten den geringsten Theil der Regierungsgewalt abzutreten hätten, so würde Reinach antworten: Nein, hundert mal Nein! So lange die Monarchisten nicht ihren Beitritt zur Republik offen und ehrlich erklärt haben, mögen sie draußen bleiben! Leuten, welche Feinde der Verfassung, der Staatsform sind, die das Land bevorzugt, einen auch noch so geringen Antheil an der Regierungsgewalt einzuräumen, wäre zu allen Zeiten eine Dummheit und heute sogar schmachvoll.

Die **Konservativen** ihrerseits geben sich keinen leeren Hoffnungen über die Politik des Entgegenkommens hin und fühlen sehr wohl, daß der erste, der entscheidende Schritt zur Versöhnung der feindlichen Parteien von ihnen ausgehen muß. Bezeichnend nach dieser Richtung ist eine Erklärung des neuen Abgeordneten von Fontainebleau, **Grafen Greffuthe,** welche der „Matin" heute abdruckt. Der konservative Abgeordnete hofft, daß die gemäßigten Elemente von rechts und links sich einigen und so den vom Lande dringend gewünschten Frieden herbeiführen werden. „Was mich betrifft", sagte Graf Greffuthe, „so werde ich meinen Platz zwischen meinen Freunden von der Rechten und denen der Linken einnehmen. Mein Traum wäre eine Gruppe, welche die Aufgabe der sabinischen Frauen erfüllen und die Parteien verhindern würde, sich **gegenseitig Hiebe zu versetzen.** Viele meiner konservativen Freunde, mit denen ich hierüber gesprochen habe, ermuntern mich, auszuharren, und ich hoffe, daß die Republikaner den Ideen der Verführung keine schlechte Aufnahme bereiten werden. Der schwache Unterschied, welcher fast überall den gewählten Kandidaten von dem unterlegenen trennt, muß alle Welt zum Nachdenken anregen. Niemand darf mehr einen Fehler begehen . . . Ich hege aber Vertrauen. Es fehlt nicht an Gutgewillten in der Kammer, welche vereint an der Versöhnung des neuen Frankreichs mit dem alten arbeiten wollen."

Paris, 17. Oktober. Der Gedanke der sog. **„gemischten Geschwader"** findet bei dem **französischen Admiral Bergasse du Petit Thouars,** dem Befehlshaber der französischen Mittelmeerflotte, einen entschiedenen Vertheidiger. Nach seiner Ansicht haben die diesjährigen Flottenübungen dargethan, daß zu jedem Schlachtschiffe einer Flotte ein Kreuzer, ein Aviso als Torpedojäger und je zwei Torpedoboote gehören. Die aus 14 Panzern bestehende französische Mittelmeerflotte müßte also um 28 ungepanzerte Schnellschiffe und um 28 Torpedoboote vermehrt werden. Das wird sich, selbst wenn der Vorschlag des Admirals Petit-Thouars die Billigung des Marineministers finden sollte, nicht so schnell ausführen lassen, aber der Gedanke selbst steht keineswegs im Widerspruch mit dem neuen französischen Flottenbauplan. Der in der vergangenen Session von der Abgeordnetenkammer einstimmig bewilligte außerordentliche Kredit von 58 Millionen Franken sollte zu dem Bau folgender Schiffe verwendet werden: 1) drei gepanzerte Küstenvertheidiger von je 6700 To. Deplazement, vom gleichen Typ wie „Admiral Trehouart", welcher in Lorient in Bau gelegt ist, 2) vier Torpedoavisos vom Typ „Lévrier", welches Schiff in Lorient gebaut wird und ein um 80 To. größeres Deplazement als die Fahrzeuge des Typ „Bombe" besitzt, 3) zehn Hochsee-Torpedoboote des Typ S. 26, welches 36 Meter lang ist, von Normand gebaut wurde und die Probefahrten gut bestanden hat, 4) dreißig Torpedoboote von 34 Meter Länge, Typ Normand, für die Küstenvertheidigung. Man sieht also, daß abgesehen von drei gepanzerten Küstenvertheidigern, Frankreich nur den Bau von leichten Schiffen vorgesehen hat.

Paris, 17. Oktober. Wie verlautet, zählt die **republikanische Rechte** bereits 30 Mitglieder. Die Bonapartisten wollen dem Prinzen **Viktor Napoleon** anrathen, unter bestimmten Bedingungen die **Republik anzuerkennen.**

Italien.

Rom, 15. Oktober. Die „Tribuna“ mißt dem **Besuche des Zaren in Berlin** keine politische Bedeutung bei. Wenn auch für diesen Augenblick, meint sie, die deutschen und russischen Blätter über die gegenseitige Streitfrage der Truppenansammlung an der Grenze schweigen, wenn sie auch die Maßregeln, welche einerseits die Russen, andererseits die Deutschen ergreifen, um die fremden Leute und Produkte aus dem Lande zu jagen, momentan nicht besprechen, wenn man auch den Feldzug gegen die russischen Werthe vergessen könnte, werden doch andere Fragen auftreten, welche die Lage gespannt erhalten. „Opinione“ meint, der Besuch des Zaren sei ein Akt der schuldigen Höflichkeit; aber da mehr als ein Jahr verstrichen wäre, ehe dieser Akt vollzogen sei, sei es billig, anzunehmen, daß sich die allgemeine politische Lage gebessert habe. Zwar dürfe man dem Besuche keine übertriebene Bedeutung zumessen, aber man dürfe wiederum demselben nicht jede Bedeutung absprechen wollen, wie es die französischen Blätter thäten, welche ein Interesse daran hätten, in dem Besuche des Zaren nur die Erfüllung einer persönlichen und konventionellen Verpflichtung zu sehen. Es sei selbstverständlich, daß die Reise des Zaren nach Berlin in Paris gewisse Hoffnungen und Illusionen verringert habe, welche man genährt habe, um nicht an die Isolirtheit Frankreichs glauben zu müssen, und um das Vertrauen zu einer russisch-französischen Allianz aufrecht zu erhalten, die vielleicht die größte Gefahr für den europäischen Frieden sein dürfte.

Großbritannien und Irland.

London, 17. Oktober. Hier ist die Nachricht verbreitet, die griechische Regierung habe im Einverständniß mit der Opposition beschlossen, in den Kreta-Händeln aktiv zu interveniren. Falls die Pforte nicht nachgebe, sei ein Konflikt unvermeidlich.

Rußland.

Petersburg. Ueber den Fortgang der russischen Expedition nach Thibet wird aus Taschkent, 29. September, gemeldet: Die Expedition des Obersten Pavtsow befindet sich im Gebirge Teke Tau auf dem Wege nach Chotan. Der Auf- und Abstieg im Passe Bedal bereitete große Schwierigkeiten. Die chinesischen Behörden in Usch Turfan nahmen die Expedition freundlich auf. Drei Tage später zog dieselbe nach der Dunhartma-Schlucht ab und erreichte nach siebentägigem Marsche das Thal Arty Kum. Die Einwohnerschaft von Kelpin, einer reichen Ortschaft, welche noch nie zuvor Europäer gesehen hatte, floh, kehrte aber bald beruhigt zurück. Die Straße von dort nach dem Kaschgar-Flusse führt durch eine Wüste. Am Ufer dieses Flusses beirat die Expedition einen 40 deutsche Meilen langen Wald. Sieben Tage später erreichten sie den Yarkandfluß. In diesem Flusse ertrank beim Fischen ein junger Soldat der Expedition. Nach fünftägiger Rast am Yarkand ging der Marsch unter Führung eines Eingeborenen weiter nach Choton. Etwa 30 Tage wurden unterwegs der Jagd und der Erholung gewidmet. Augenblicklich befindet sich die Expedition in Chotan. Der Marsch derselben geht somit ganz programmmäßig durch das chinesische Ostturkestan. Chotan oder Kotan liegt nordnordwestlich der nordwestlichen Ecke der thibetanischen Grenze, etwa 16 bis 20 geographische Meilen in der Luftlinie von ihr entfernt.

Petersburg, 17. Oktober. Die **Libau-Romnyer Bahn** wird im Februar 1890 definitiv verstaatlicht und mit der Charkow-Nikolajewer Bahn vereinigt. Beide Bahnen sollen dann den gemeinschaftlichen Namen **„Schwarzes-Meer- und Ostsee-Bahn“** führen.

Serbien.

Belgrad, 17. Oktober. Ein großer Theil der radikalen Partei beharrt auf der Absicht, die Angelegenheit der Königin Natalie vor die Skupschtina zu bringen.

Bulgarien.

Sofia, 17. Oktober. Die dem Prinzen Ferdinand zugeschriebenen politischen Zusammenkünfte in Paris werden geleugnet.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Oktober. Gegenüber den verleumderischen Behauptungen, welche vor kurzem bezüglich der **Krankheit Kaireddin-Paschas** verbreitet wurden und welchen zufolge an Kaireddin ein Vergiftungsversuch unternommen und darauf Prof. Schweninger zur Beseitigung der Wirkungen des Attentats nach der türkischen Hauptstadt berufen worden sei, konstatirt der Konstantinopeler Berichterstatter der „Pol. Korr.“ folgende Thatsachen: Kaireddin leidet seit langem an schweren organischen Krankheiten. Nachdem die Aerzte ihm keine Linderung verschaffen konnten, ließ der Sultan den deutschen Botschafter Herrn von Radowitz befragen, ob nicht **Professor Schweninger** nach Konstantinopel kommen könnte. In Folge dessen kam dieser deutsche Arzt nach der türkischen Hauptstadt und stellte nach einer Untersuchung Kaireddins die Diagnose auf ein schweres gichtisches Leiden, das innere Theile ergriffen habe. Dies sei der wahre Sachverhalt und die Behauptung, daß man sich Kaireddins habe entledigen wollen, sei vollständig unwahr.

Afrika.

Ueber die Gründe, warum von Kapstadt aus Klagen kamen wegen Vorgehens der deutschen Schutztruppe in **Damaraland**, die beschuldigt wurde, gewaltthätig vorgegangen zu sein, sind, nach der „N. Pr. Ztg.“, jetzt nähere Aufklärungen gekommen. Der bekannte Abenteurer **R. Lewis**, welcher bei Annäherung der Schutztruppe sofort nach Kapland flüchtete, hatte im vorigen Jahre eine Anzahl von ungefähr 15 recht bedenklicher Individuen aus Transvaal mit dahin geführt; er hatte dann ein Haus von den Missionaren in Otjimbingue gemiethet und dort diese Leute untergebracht. Als nun Lewis das deutsche Schutzgebiet bereits verlassen hatte, waren etwa etwa 13 dieser Gesellen zu Otjimbingue zurückgeblieben und trieben ihr Wesen dort in unliebsamer Weise. Gegen sie richtete nun Hauptmann v. Francois seine Maßnahmen. Er hat sie offenbar ohne weiteres ausgewiesen und ihnen im Falle Nichtgehorsams mit standrechtlichen Maßnahmen gedroht. Daher die tendenziösen Klagen aus Kapstadt, welche zweifellos von Lewis ausgegangen sind.

Amerika.

Peru. Durch den Krieg gegen Chile (1879 bis 1883) hatte Peru seine ganze bedeutende Kriegsflotte, welche ungeheure Summen gekostet, verloren. Am 1. September d. J. ist nun endlich das erste Kriegsschiff der neuen peruanischen Armada in Callao eingetroffen. Es ist dies die **„Lima“**, früher **„Sokrates“** genannt. Die beiden gleichen Schiffe „Diogenes“ und „Sokrates“, die zu Kriegs- und Handelszwecken dienen konnten, waren 1879 auf der Kieler Werft erbaut und von Agenten der peruanischen Regierung aufgekauft. Als dieselben in England armirt werden sollten, wurden sie auf Antrag der chilenischen Gesandtschaft von der englischen Regierung in Beschlag genommen. Der Bürgerkrieg, der Mangel einer von England anerkannten Regierung verzögerte die Zurückgabe der Schiffe bis jetzt. Und da Peru nicht die entstandenen Kosten zahlen konnte, wurde nur ein Schiff freigegeben und das andere als Pfandobjekt in England zurückbehalten. Die Geschichte des „Diogenes“ und „Sokrates“ beschäftigte 1880 bis 1881 alle größeren Blätter in Europa und Amerika.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Oktober. Wegen des Wussower Mordes ist gestern der Forstkandidat Dräger aufs neue in Untersuchungshaft genommen worden.

* Schwurgericht. Sitzung vom 18. Oktober. — Anklage wider den Handelsmann Leopold Steineß aus Angermünde wegen Urkundenfälschung.

Der Angeklagte war im Juli d. J. nach Löcknitz gekommen, um dort Hausirerwaaren zu verkaufen und hat zu diesem Zweck einen älteren Wandergewerbeschein verfälscht, weil ihm in Folge seiner erheblichen Vorstrafen, u. A. auch wegen ähnlichen Vergehens und wegen versuchter Nothzucht, ein neuer Gewerbeschein gesetzlich nicht bewilligt werden konnte. Mit Rücksicht darauf, daß Steineß kurz zuvor aus dem Zuchthause entlassen und in Folge dessen noch beschäftigungslos umherirrte, wurden mildernde Umstände bewilligt und er zu einer viermonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Die zweite Anklage war gegen den Arbeiter August Wolff aus Kolbatz wegen Raubes gerichtet. Derselbe soll im Dezember vorigen Jahres das Dienstmädchen Wilhelmine Wolff aus Linde, welches von Bahn zurückkam und sich auf dem Wege zwischen Gornow und Linde befand, angefallen und unter den gefährlichsten Drohungen von derselben Geld gefordert haben. In der heutigen Beweisaufnahme konnte der Angeklagte der That nicht überführt werden und lautete deshalb das Urtheil auf Freisprechung.

— Die Reichsdruckerei zu Berlin ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Straf-Senat, vom 31. Mai 1889 eine öffentliche Behörde; ein von ihr erstattetes schriftliches Gutachten oder Zeugniß kann demnach in der Hauptverhandlung eines Strafverfahrens verlesen werden. Die Reichsdruckerei hat gleich der vormaligen königlich preußischen Staatsdruckerei, aus der sie unter Vereinigung mit der von Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei hervorgegangen ist, für das Reich und den preußischen Staat Werthpapiere, Postwerthzeichen und sonstige Drucksachen anzufertigen und die betreffenden Aufträge der Reichs- und Staatsbehörden selbstständig auszuführen. Der Reichsdruckerei fehlt aber auch nicht eine dauernd geregelte Einrichtung als öffentliches Amt, sie ist in den Organismus der Reichsbehörden eingegliedert; denn nach der amtlichen Bekanntmachung des Generalpostmeisters erfolgt die Verwaltung der Reichsdruckerei durch eine dem Generalpostmeister (Reichspostamt) unterstellte „Behörde“, welche die gesammten Rechte und Pflichten der bisherigen beiden Anstalten übernimmt. Auch ist die Behörde mit einem festen Beamtenpersonal besetzt, für welches die Besoldungen alljährlich durch das Etatsgesetz unter der Bezeichnung als „fortdauernde Ausgaben“ bewilligt werden. Demnach treffen alle Voraussetzunger zu, welche nach dem von der Revision angezogenen Urtheil des Reichsgerichts vom 8. Januar 1883 vorhanden sein müssen, um einer amtlichen Stelle den Charakter einer öffentlichen Behörde zuzuerkennen.

— Die Farben der neuen Postwerthzeichen. Bei Auswahl der Farben für die am 1. Oktober 1889 im Reichspostgebiet eingeführten neuen Postwerthzeichen ist, wie uns von zuständiger Seite mitgetheilt wird, in erster Linie der im Weltpostverein angenommene Grundsatz bestimmend gewesen, wonach die im Weltpostverkehr am häufigsten vorkommenden Briefmarken, nämlich diejenigen im Werthe zu 25 Cents (= 20 Pfg.), 10 Cents (= 10 Pfg.) und 5 Cents (= 5 Pfg.), thunlichst übereinstimmend in allen Vereinsländern, von blauer bezw. rother und grüner Farbe sein sollen. Dieser Grundsatz, welcher wesentlich dazu beiträgt, die Prüfung der in den verschiedenen Vereinsländern zur Erhebung gelangten Frankobeträge zu erleichtern, war im Reichspostgebiet bezüglich der Freimarken zu 20 Pfg. und 10 Pfg., welche nach wie vor in blauer und rother Farbe hergestellt werden, bereits in Anwendung gekommen. Zur vollständigen Durchführung des Grundsatzes fehlte mithin nur noch die Annahme der grünen Freimarken rc. zu 5 Pfg., wozu nunmehr die Einführung der neuen Postwerthzeichen die gewünschte Gelegenheit geboten hat. Für die übrigen Freimarkengattungen sind die Farben (braun für 3 Pfg.-, orange für 25 Pfg.- und rothbraun für 50 Pfg.-Marken) mit ganz besonderer Sorgfalt derartig ausgewählt worden, daß auch bei Lampenlicht eine deutliche Unterscheidung der verschiedenen Werthe möglich ist.

— Lehnt der Miether einer Wohnung nach dem Ablauf seines Miethsvertrages die Räumung derselben ab, so machen sich Vermiether und der neue Miether dieser Wohnung nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Straf-Senat, vom 6. Juni 1889, des Hausfriedensbruches und der strafbaren Nöthigung (§§ 123, 240 Strafgesetzbuch) schuldig, wenn sie gegen den Willen des bisherigen Miethers in die Wohnung dringen und die Räumung derselben durch Gewalt erzwingen. Die irrthümliche Meinung der Thäter, zu den von ihnen verübten vermeintlichen „Nothwehr“-Handlungen als solchen berechtigt zu sein, schließt ihre Strafbarkeit nicht aus.

* Heute Mittag 12½ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Oberwiek 47 gerufen; daselbst waren die unteren russischen Röhren so verstopft, daß der Rauch durch die Dielen der 2 Treppen hoch belegenen Wohnung drang. Nach Beseitigung dieses Uebelstandes rückte die Feuerwehr wieder ab.

* Gestern wurde wieder von einem Kaufmann in der Breitenstraße ein falsches Einmarkstück mit der Jahreszahl 1885 und dem Münzzeichen A vereinnahmt. Dasselbe ist der Polizei zur Vernichtung überreicht.

— Die Einnahme der Altdamm-Kolberger Eisenbahn im September cr. betrug 57,179 Mark oder 4181 Mark weniger als im gleichen Monat des Vorjahres. Vom 1. April bis Ende September wurden 365,010 Mark oder 212 Mark weniger eingenommen, als gleichzeitig 1888.

— Für die Mitglieder der deutschen Kolonialgesellschaft (Abtheilung Stettin) hält morgen Abend der Afrikareisende Herr Paul Reichard einen Vortrag über seine Erfahrungen in Zentral-Afrika. Der Vortrag findet im Saale des Konzert- und Vereinshauses statt und ist auch Nichtmitgliedern der Zutritt gestattet.

— Im Zirkus Schumann gelangte gestern eine neue Pantomime „Goldelse oder Dick Turpin's Abenteuer“ zur Aufführung und fanden die einzelnen Bilder derselben lebhaften Beifall. Die Pantomime schildert einige Abenteuer des englischen Straßenräubers Dick Turpin und seines Pferdes „Goldelse“ und ist besonders die Dressur des Pferdes eine bewundernswerthe. Dasselbe stirbt am Ende und wird auf einer Bahre in einem Zigeunerzuge durch die Manege getragen. Recht nett sind auch die in der Pantomime vorkommenden Zigeunertänze arrangirt. Morgen Sonnabend findet am Nachmittage wieder eine der beliebten Kindervorstellungen statt. Am Abend tritt eine für wenige Gastvorstellungen engagirte Singhalesen-Truppe zum ersten Male auf.

— Die Herren Paul Wild, P. Pukownik, G. Offeney und A. Kluge werden auch während der diesjährigen Winter-Saison ihre Streich-Quartett-Soireen an den Sonntag Nachmittagen wieder aufnehmen und wird die erste dieser Quartett-Soireen bereits am Sonntag Nachmittag 4 Uhr im Saale der „Philharmonie“ stattfinden. Zum Vortrag gelangen die Streich-Quartette A-moll op. 6 von E. Behm und G-dur op. 161 von F. Schubert.

— Die große Kunstausstellung der königlichen Akademie der Künste in Berlin, Unter den Linden 38, wird Sonntag, den 27. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, geschlossen.

Aus den Provinzen.

Stargard, 17. Oktober. Die Wahl des Stadtbauraths Herrn Sonnabend aus Schweidnitz zum besoldeten Stadtbaurath der hiesigen Stadt auf 12 Jahre, vom 26. August 1889 bis dahin 1901, ist seitens der königlichen Regierung jetzt bestätigt worden. — Unter dem Rindvieh des Ackerbürgers Berndt hierselbst, große Schifferstraße wohnhaft, ist gestern die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Wegen Ausbruchs derselben Seuche sind für den Verkehr mit Rindvieh die Ortschaft Schönwerder B und das Gut Berchland (Kreis Pyritz) gesperrt.

Köslin, 17. Oktober. Der Kreistag des Kolberg-Körliner Kreises wählte in seiner gestrigen Sitzung Herrn Landschaftsdirektor von Holtz-Alt-Marrin mit 23 von 28 Stimmen zum Landrath. In derselben Sitzung wurde der Antrag des Kolberger Magistrats: der Kreistag möge den Minister, den Oberpräsidenten und den Regierungspräsidenten ersuchen, auf Staatskosten eine Eisenbahn von Kolberg nach Köslin zu bauen, einstimmig angenommen. Auch erklärte der Kreistag sich bereit, die erforderliche Bodenfläche, soweit sie nicht der Stadtgemeinde Kolberg gehört, unentgeltlich herzugeben.

Stolp, 17. Oktober. Der Herr Staatssekretär des Reichspostamts Dr. v. Stephan hat an den Magistrat folgendes Schreiben gerichtet:

„Berlin W., den 6. Oktober 1889.

Der Magistrat hat die Güte gehabt, mir durch das gefällige Schreiben vom 30. September mitzutheilen, daß der seiner Zeit mir kundgegebene Beschluß der dortigen städtischen Körperschaften, an meinem Geburtshause eine Gedenktafel anbringen zu lassen, am 3. September zur Ausführung gekommen ist. Zugleich hat der Magistrat mir ein wohlgelungenes photographisches Bild meines Geburtshauses zugehen lassen.

Ich ermangele nicht, hierfür meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Das photographische Bild wird einen bevorzugten Platz in meinem Heim erhalten und so mich täglich an meine theure Vaterstadt und deren mir liebe Bewohner erinnern

Mit großer Befriedigung habe ich aus den freundlichen Zeilen ersehen, daß, wie so manches andere, auch das Kunstgewerbe in meiner Vaterstadt, dank der Intelligenz und der Tüchtigkeit ihrer Bewohner, große Fortschritte gemacht hat.

Indem ich für die mir gewährte Auszeichnung nochmals meinen innigsten Dank ausspreche, verbleibe ich mit

ausgezeichneter Hochachtung
ergebenst
v. Stephan.“

Kunst und Literatur.

In den nächsten Tagen wird ein Buch erscheinen, auf welches wir schon jetzt unsere Leser hinweisen möchten: „Augusta Viktoria, Lebensbild der deutschen Kaiserin, dem deutschen Volke dargeboten von E. Evers.“ Verlag der Buchhandlung der Berliner Stadtmission, W., Mohrenstraße 27. Broch. 1,50, eleg. geb. 2 Mk. — Mancherlei falsche Nachrichten über das Leben der Kaiserin sind in Büchern und Zeitungen verbreitet; der Verfasser hat sich zur Aufgabe gemacht, nur sicher verbürgte Thatsachen zu berichten. Sein Buch hält sich fern von politischen Beimischungen, will ein Volks- und Familienbuch sein und lediglich dazu dienen, die Liebe zum Kaiserhause zu mehren.

Vermischte Nachrichten.

— Die scharfen Absperrungsmaßregeln, welche man auch in Ludwigslust zur Sicherung des Zaren für nothwendig erachtet hat, illustrirt in drastischer Weise u. A. ein merkwürdiger Vorfall, über den die „Voss. Ztg.“ Folgendes berichtet: „In Ludwigslust konnte die Herzogin Elisabeth, eine Schwester des Großherzogs, welche einen kurzen Spaziergang in den Schloßpark unternommen und hierbei die Postenkette durchschritten hatte, nicht wieder in das Schloß zurückgelangen, weil die Posten den Befehl erhalten hatten, Niemand ohne Passirschein durchzulassen, die Prinzessin einen solchen nicht besaß und der betreffende Jünger des Mars die Hoheit nicht kannte. Die Prinzessin ging weiter, um ihr Glück bei einem zweiten Posten zu versuchen, aber auch hier ward sie zurückgewiesen, bis endlich ein in der Nähe des Schlosses gehender Lakai von der Dame herangerufen werden konnte, der diese durch die Postenkette hindurchbrachte.“

Rom, 17. Oktober. (Telegraph. Meldung.) Das Getreidehaus Giovanni Batista Ferrai in Genua hat fallirt. Die Passiven betragen vier Millionen Lire. Der Chef der Firma ist verschwunden; da die Buchführung vollständig fehlt, so konnten bisher die Aktiven nicht festgestellt werden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 18. Oktober. Wetter: Trübe Temperatur + 10° Reaumur. Barometer: 28“ 1‴. Wind: OSO.

Weizen matter, per 1000 Kilogr. loko 179 bis 183 bez., eine abgelaufene kontraktliche Anmeldung 180 bez., per Oktober 183—182,5 bez. u. B., per Oktober-November 182,5—182,25 bez., per November-Dezember 182,5—182,25 bez., per Dezember-Januar —,—, per April-Mai 189 bez. B. u. G., per Mai-Juni —,—.

Roggen ruhig, per 1000 Kilogr. loko neuer 159—161 bez., per Oktober u. Uj. 161 B. u. G., per Oktober-November 161 bez., per November-Dezember 161,5 bez., per April-Mai 164 bez., per Mai-Juni 165 B. u. G.

Gerste loko Märker 160—167 bez.

Hafer per 1000 Kgr. loko pommerscher 148—153 bez.

Winterraps ohne Handel.

Winterrübsen ohne Handel.

Rüböl still, per 100 Kgr. loko o. F. bei Kl. 66 B., per Oktober 65 B., per April-Mai 60 B.

Spiritus flau, per 10,000 Liter % loko o. F. 70er 33 bez., do. 50er 53,2 bez., 53 B., per Oktober 70er 32,5 B. u. G., per Oktober-November —,—, per November-Dezember 70er —,—, per April-Mai 70er 32 B.

Petroleum ohne Handel.

Berlin, 18. Oktober. **Weizen** per Oktober November 185,00—184,00 M., per Novbr.-Dezbr. 184,75 M., per April-Mai 193,25 M.

Roggen per Okt.-Novbr. 165,50—164,75 M., per November-Dezember 165,50 Mk., per April-Mai 168,50 M.

Rüböl per Oktober 66,40 Mk., per April-Mai 58,60 M.

Spiritus loko 50er 53,30 M., loko 70er 34,10 Mk., Oktober 33,10 Mk., Oktober-November 70er 31,50 Mk., November-Dezember 70er 31,20 Mk., per April-Mai 70er 32,20 M.

Hafer Oktober-November 150,50 M.

Petroleum Oktober 24,50 M.

London. Wetter: schön.

Berlin, 17. Oktober. Schluß-Course.

Preuß. Consols	4%	106,70
do. do.	3½%	103,30
Pomm. Pfandbriefe	3½%	100,70
Italienische Rente		93,50
Ungar. Goldrente		85,70
Rumän. 1881er amort. Rente		96,50
Serbische 5% Rente		83,50
Russ. II. Orient.-Anl.		64,50
do. Boden-Credit	4½%	97,30
do. Anl. von 1884		—,—
do. do. von 1880		92,60
Oesterr. Banknoten		170,90
Russ. Banknot. Cassa		210,80
do. do. Ultimo		209,75
Nat.-Hyp.-Cred.-G.	5%	—,—
do. (110)	4½%	107,00
do. (110)	4%	104,00
do. (100)	4%	99,70
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% I. Emission		89,00
Petersburg kurz		209,10
London kurz		—,—

London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Bredow. Cement-Fabr.	180,10
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	168,25
Stett. Vulc.-Priorität.	169,80
Neue Dampf-Comp. (Stettin)	145,10
Stett. Chamotte-Fabr. Didier	385,50
Ultimo-Course:	
Disconto-Commandit	234,40
Oesterr. Credit	163,50
Laurahütte	170,00
Dortm. Union St.-Pr. 6%	122,70
Ostpreuß. Südbahn	94,90
Marienburg-Mlawka-bahn	64,70
Mainzerbahn	124,70
Lombarden	54,50
Franzosen	150,40

Tendenz: fest.

Posen, 17. Oktober. Spiritus loko ohne Faß 50er 53,10, do. loko ohne Faß 70er 33,50. Kündigung —,— Liter. Still. — Regnerisch.

Hamburg, 17. Oktober, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Oktober 79,25, per Dezember 79,25, per März 1890 76,00, per Mai 76,00. Kaum behauptet.

Hamburg, 17. Oktober, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Oktober 11,85, per Dezember 12,05, per März 1890 12,52½, per Mai 12,72½. Fest.

Wien, 17. Oktober, Nachm. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,52 G., 8,57 B., per Frühjahr 9,02 G., 9,07 B. Roggen per Herbst 7,60 G., 7,65 B., per Frühjahr 7,76 G., 7,81 B. Mais per September-Oktober 5,30 G., 5,35 B., per Mai-Juni 5,54 G., 5,59 B. Hafer per Herbst 7,47 G., 7,52 B., per Frühjahr 7,71 G., 7,76 B.

Pest, 17. Oktober, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko preishaltend, per Herbst 8,22 G., 8,24 B., per Frühj. 8,78 G., 8,80 B. Hafer per Herbst 7,20 G., 7,22 B., per Frühjahr 7,33 G., 7,35 B. Neuer Mais per Mai-Juni 5,16 G., 5,18 B. Kohlraps per September-Oktober —,—.

Amsterdam, 17. Oktober. Getreidemarkt. Weizen per November 193, per März 203. Roggen per Oktober 137—138, per März 143—144.

Amsterdam, 17. Oktober. Java-Kaffee good ordinary 52,00.

Antwerpen, 17. Oktober, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen ruhig. — Roggen höher. — Hafer unverändert. — Gerste fest.

Antwerpen, 17. Oktober, Nachmittags 4 Uhr 10 Min. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 17,50 bez. u. B., per Oktober 17,75 B., per November-Dezember 17,50 B., per Januar-März 17,25 B. Steigend.

Paris, 17. Oktober, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) 88% ruhig, loko 28,00. Weißer Zucker träge, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Oktober 32,60, per November 32,80, per Oktober-Januar 33,00, per Januar-April 34,10.

Paris, 17. Oktober, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Tendenz: Träge.

		Kours v. 16.
3% amortisirb. Rente	90,60	90,70
3% Rente	87,27½	87,37½
4½% Anleihe	105,67½	105,67½
Italienische 5% Rente	93,80	94,25
Oesterr. Goldrente	93,00	93,00
4% ungar. Goldrente	85,75	85,91
4% Russen de 1880	94,05	94,10
4% Russen de 1889	91,40	91,25
4% unifiz. Egypter	468,12	469,37
4% Spanier äußere Anleihe	75,00	75,25
Convert. Türken	17,07½	17,20
Türkische Loose	70,25	70,40
5% privil. Türk.-Obligationen	455,00	452,50
Franzosen	515,00	513,75
Lombarden	277,50	280,00
„ Prioritäten	311,25	311,25
Banque ottomane	547,50	548,75
„ de Paris	858,75	862,50
„ d'escompte	520,00	522,50
Crédit foncier	1310,00	1312,50
„ mobilier	480,00	483,75
Meridional-Aktien	700,00	705,00
Panama-Kanal-Aktien	56,25	55,00
„ „ 5% Obligationen	43,00	42,00
Rio Tinto-Aktien	310,60	308,75
Suezkanal-Aktien	2320,00	2331,25
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt.	122 1/8	122 3/16
Wechsel auf London kurz	25,23	25,25
Cheque auf London	25,25	25,25
Comptoir d'Escompte 131.	60,00	62,00

Paris, 17. Oktober, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Oktober 22,60, per November 22,75, per November-Februar 22,90, per Januar-April 23,10. Roggen ruhig, per Oktober 14,00, per Januar-April 14,50. Mehl ruhig, per Oktober 52,30, per November 52,60, per November-Februar 52,75, per Januar-April 52,75. Rüböl behauptet, per Oktober 67,25, per November 67,75, per November-Dezember 68,00, per Januar-April 68,50. Spiritus ruhig, per Oktober 37,50, per November 37,75, per November-Dezember 38,00, per Januar-April 39,25. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 17. Oktober. Bankausweis.

Baarvorrath in Gold Franks 1,293,137,000, Abnahme 5,118,000.
Baarvorrath in Silber Franks 1,252,216,000, Abnahme 3,958,000.
Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Franks 657,862,000, Zunahme 48,173,000.
Notenumlauf Franks 3,028,822,000, Zunahme 32,900,000.
Laufende Rechn. d. Priv. Franks 387,415,000, Abnahme 14,874,000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 293,097,000, Zunahme 16,764,000.
Gesammt-Vorschüsse Franks 272,103,000, Abnahme 3,459,000.
Zins- und Diskont-Erträgn. Franks 7,096,000, Zunahme 528,000.
Verhältniß des Notenumlaufs zum Baar-Vorrath 84,05.

London, 17. Oktober. Chili-Kupfer 42 7/8, per 3 Monat 42,25.

London, 17. Oktober. 96% Javazucker 14,25 träge, Rübenrohzucker neue Ernte per Oktober 11,50 träge. Centrifugal Cuba 14 träge. Wetter: Milde.

Glasgow, 17. Oktober, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbres warrants 55 Sh. 5 d.

Newyork, 17. Oktober. Wechsel auf London 4,82. Petroleum in Newyork 7,00, in Philadelphia 7,00, rohes (Marke Parkers) 7,50, Pipe line certificates per November 1 D. 00¼ C. Mehl 2 D. 85 C. Rother Winter-Weizen — D. 85 1/8 C. Weizen per laufenden Monat — D. 84¾ C., per November — D. 85½ C., per Dezember — D. 86¾ C. Getreidefracht 5¾. Mais 39¼. Zucker fehlt. Schmalz loko 6,67. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 19,25. Kaffee per November ord. Rio Nr. 7 15,02. Kaffee per Januar ord. Rio Nr. 7 15,02. Weizen (Anfangs-Kours) per Dezember 87.

Schiffsbewegung.

Bremen, 16. Oktober. Der Schnelldampfer **„Ems“**, Kapitän Th. Jüngst, vom **Norddeutschen Lloyd in Bremen**, welcher am 5. Oktober von Bremen und am 7. Oktober von Southampton abgegangen war, ist gestern 5 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Newyork angekommen.

Der Postdampfer **„Amerika“**, Kapitän A. Kohlmann, vom **Norddeutschen Lloyd in Bremen**, welcher am 2. Oktober von Bremen abgegangen war, ist am 16. Oktober, 7 Uhr Morgens, wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Telegraphische Depeschen.

Potsdam, 17. Oktober. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben heute Abend 11 Uhr 5 Minuten mittelst Sonderzugs von der Wildparkstation die Reise nach Monza angetreten.

Danzig, 17. Oktober. Kurz vor 10 Uhr lief die kaiserliche Yacht „Derschawa“ in den Hafen ein und legte an der Seemole fest. Die Kaiserin von Rußland bestieg ein Ruderboot, fuhr mit demselben bis zur Haltestelle des Hofzuges und wurde daselbst vom Kaiser empfangen und in den Salonwagen geleitet, woselbst um 11 Uhr das Frühstück eingenommen wurde.

Kiel, 17. Oktober. Das englische Kanalgeschwader ist heute Vormittag 10 Uhr nach Karlskrona in See gegangen und kehrt von dort direkt nach Portsmouth zurück, wo die Ankunft am 29. d. M. erfolgen soll.

München, 17. Oktober. Die „Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht einen ihr aus Prag aus dem czechischen Lager zugegangenen Artikel über die Stellungnahme der Altczechen zu dem Adreßantrag der Jungczechen, in welchem es heißt: Die Altczechen ließen weder das böhmische Staatsrecht noch die Königskrönung fallen, erachteten es jedoch für unzeitgemäß, das Eine wie das Andere gegenwärtig anzustreben, da in erster Reihe eine Verständigung mit den Deutsch-Böhmen erforderlich sei, ohne welche jede Aktion aussichtslos sein würde. Die Altczechen erachteten ein auf beiderseitiger Verständigung beruhendes und dann von der Krone zu beschwörendes unabänderlichen Landesgrundgesetz als das Ziel ihrer Bestrebungen.

Wien, 17. Oktober. Der Kaiser empfing heute Vormittag den ungarischen Ministerpräsidenten Tisza.

Nach bis jetzt festgestellten Dispositionen wird der Erzherzog Albrecht am Montag Abend zum Besuch seiner Nichte, der Königin-Regentin von Spanien, nach Madrid abreisen.

Das Mitglied des Herrenhauses, Freiherr von Gagern, ist gestorben.

Der Prinz Friedrich August von Sachsen ist heute Vormittag hier eingetroffen und begiebt sich heute Abend zum Besuch seiner Schwester, der Erzherzogin Maria Jesesa, nach Reichenau.

Wien, 17. Oktober. Unter dem Vorsitze des Grafen Kalnoky fand heute eine Ministerkonferenz statt, an welcher außer den gemeinsamen Ministern und dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, dem Ackerbauminister Falkenhayn und dem Justizminister Grafen Schönborn auch die ungarischen Minister, Ministerpräsident Tisza, Ackerbauminister Szapary und Justizminister Szilagyi theilnahmen. Gegenstand der Besprechung bildeten laufende Ressortangelegenheiten dringlicher Natur.

Paris, 17. Oktober. Prinz Ferdinand lebt hier in strengstem Inkognito. Gestern Abend begegnete er durch Zufall dem König Milan im Vaudeville-Theater, mit dem er sich einige Minuten unterhielt. Der Prinz beabsichtigt sich am Sonnabend zum Grafen von Paris nach Sheen-House zu begeben. Die Gerüchte, daß die Reise des Prinzen mit der beabsichtigten bulgarischen Anleihe in Verbindung stehe, sollen unbegründet sein. Der Zweck seiner Reise sei einzig, seine Verwandten zu besuchen.

Rom, 17. Oktober. Der Ministerpräsident Crispi ist heute Nachmittag von Palermo hier angekommen und am Abend alsbald nach Monza weitergereist, um bei dem Empfange des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Augusta Viktoria zugegen zu sein.

Privat-Depeschen der Stettiner Zeitung.

Washington, 18. Oktober. In der gestrigen Sitzung des Kongresses der Seeuferstaaten wurde Cottman (Vereinigte Staaten) zum Sekretär, Price (England), Vibiere (Frankreich), Bläß (Deutschland) zu Hülfssekretären gewählt. Der englische Delegirte Hall beantragte die Debatte über Fragen der Schiffssignale, den Tiefgang der geladenen Schiffe zu beschränken. Die Versammlung berieth die Revision der internationalen Bestimmungen, um Zusammenstöße auf der See zu verhindern.